

Holz für Jugend und Sport : zwei Zentren für den Wassersport in Biel zeigen unterschiedlichen Umgang mit Holz

Autor(en): **Walker, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **11 (1998)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein liches Lager für die Ruderboote:
das Interieur des Bootshauses der Société
Nautique Etoile Bienne

Holz für Jugend und Sport

Bei Biel sind zwei Zentren für den Wassersport entstanden. Ihre Gemeinsamkeit: Holz als Baumaterial. Ihr Unterschied: Der Umgang mit dem Baumaterial Holz.

Die Eidgenössische Sportschule Magglingen (ESSM) geht mit dem Zeitgeist. Sportlehrer müssen auch Surfbrett, Kanu und Segelschiff beherrschen. In Ipsach bei Biel kam also das Segel- und Surfzentrum der ESSM zu stehen. In einem Präqualifikationsverfahren hat das Amt für Bundesbauten vier Architekten für einen kleinen Wettbewerb ausgewählt. Den Zuschlag erhielt die Architektengemeinschaft Haller, Mischkulnig, Mazza. Lars Mischkulnig studierte noch an der Bieler Ingenieurschule. Gabriela Mazza hatte das Architekturstudium an der ETH in Lausanne begonnen. Erst der Zusammenschluss mit dem bestandenen Büro Haller und Partner aus Biel verlieh ihnen eine Chance bei der Präqualifikation. Die Ausführungspläne zeichneten sie dann als Angestellter und Praktikantin bei Haller. Dann war fertig. Trotz Rückhalt durch das Büro Haller ver-

langte das Amt für Bundesbauten die Ausführung durch eine Generalunternehmung.

Das Gebäude als Weg

Das Konzept für die Surf- und Segelschule ist einfach: Ein Gebäude fürs Material (Surfbretter, Segel und Schiffe), ein Gebäude für die Menschen (Aufenthalt, Theorie und Garderobe). Beide Baukörper werden hintereinander gestellt und mit einem langen Vordach verbunden. Unter dem Vordach ein langes Podest als Weg zum Wasser. Das Gebäude für die Schiffe ist gegenüber dem Gebäude für die Menschen leicht zurückversetzt. Das schafft Platz auf dem Podest, um mit den Surfbrettern zu hantieren. Alubeschichtete Schiebetüren lassen dieses Podest wie eine Verladerampe wirken. Waagrechte Holzlamellen schliessen den unbeheizten Lagerraum ab; das

beheizte Personalgebäude ist mit grossformatigen Sperrholzplatten verkleidet. Staffelung und Materialwechsel wiederholen sich im Innern des Personalgebäudes. Theorie-, Garderobe- und Trockenraum sind abgesetzte Abteile mit eigenem Ausdruck und unterschiedlicher Raumtiefe. Sie verengen abschnittsweise den Gang, der direkt auf das Podest vor dem Materialraum führt. Das Betongrau des Podests wiederholt sich in der Untersicht des Vordachs – es ist mit Duripanel verkleidet. Vordach und Podest binden die beiden Baukörper grosszügig zu einem Ganzen zusammen.

Kanusport in Biel

Ein weiteres Gebäude verlangten die, die sich an der ESSM der Ausbildung im Kanusport widmen. Es sollte auf dem Bieler Strandboden in Verbindung mit Bauten privater Kanuklubs realisiert

werden. Nachdem der Architekturstudent Vincent Vuilleumier 1992 ein Bootshaus für die «Société Nautique Etoile Bienne» entwerfen und 1993 eine Machbarkeitsstudie für ein Gesamtkonzept unter Einbezug der ESSM und dem Kanuclub «Biel-Magglingen» anfertigen konnte, erhielt er 1995 als frisch gebackener Architekt vom Amt für Bundesbauten den Auftrag für die Kanuschule. Gleichzeitig konnte er das Bootshaus für die Société Nautique realisieren. Vuilleumier arbeitete im Büro seines Vaters, der sich als Ingenieur um die Statik kümmerte. Obwohl auch hier ein Rückhalt gegeben war, verlangte der Bund die Ausführung durch einen Generalunternehmer. Im Gegensatz zu Ipsach kam hier aber eine mittlere Holzbauunternehmung zum Zug.

Das Gebäude des Kanuclubs «Biel-Magglingen» schliesslich, realisiert von Adalbert Okle, schliesst das Ensemble für den Wassersport ab.

Holz ist nicht Holz

Die Sportsbauten in Ipsach und Biel zeigen, wie unterschiedlich Holzbauten sein können. Lamellen gibt es zwar bei beiden. Bei unbeheizten Lagerräumen begünstigen sie das schnelle Trocknen der feuchten Ausrüstung. Un-

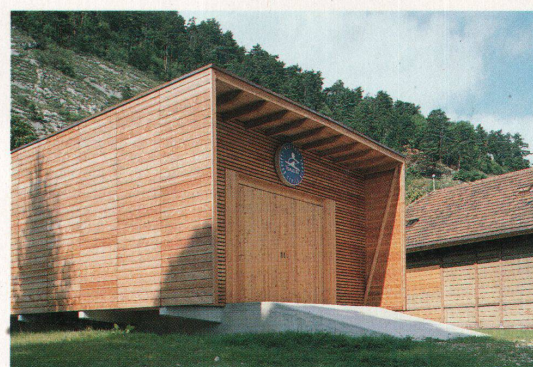
terschiedlich die Räume für die Menschen: Während in Ipsach das Fenster als fassadenbündiges Wandelement eingesetzt wird, stellt das Eckfenster in Biel die Tragstruktur vor. Auch beim Bootshaus zeigt Vuilleumier die Liebe zu Rippen. Die Holzkiste steht auf auskragenden Betonkonsolen. Wie angehobene Ruder eines Schiffs stehen sie vom Sockel ab.

In Ipsach dagegen verstecken Haller, Mischkulnig und Mazza die Konstruktion. Volumen und Oberflächen werden zelebriert. Vielleicht weil das Projekt ursprünglich in Beton gedacht war?

Jung und bevormundet

Lars Mischkulnig ist 25, Vincent Vuilleumier 28 Jahre alt. Sind sie zu jung, als dass ihnen das Amt für Bundesbauten selbst bei Rückendeckung durch etablierte Büros die Ausführung zutraute? Nein. Das Amt für Bundesbauten möchte jungen Architekten wohl eine Chance geben, ist aber verpflichtet, auch bei kleineren Bauten Erfahrungen mit Generalunternehmern zu sammeln. Kosten senken sei das Ziel. Jeder gesparte Rappen zähle. Im Wissen um die Einsparmöglichkeiten bei Grossprojekten bleibt die Frage: Ist diese Strategie verhältnismässig?

Robert Walker



Das Bootshaus der Société Nautique Etoile Bienne

Kanusport in Biel

Bauherrschaft: Eidg. Sportschule Magglingen (ESSM); Eidg. Finanzverwaltung

Baufachorgan: Amt für Bundesbauten
Architekten: Vincent Vuilleumier und Riccarda Guidotti, Biel

Ausführung: Stalder und Söhne, Holzbau und Planung, Müntschemier
Kosten: Fr. 820 000.-; Fr./m³: Fr. 461.-

Bootshaus, Strandboden, Biel

Bauherrschaft: Société Nautique Etoile Bienne (SNEB)

Architekt: Vincent Vuilleumier, Biel

Ingenieur: François Vuilleumier, Biel
Kosten: Fr. 190 000.-; Fr./m³: Fr. 197.-

Kanuhaus, Strandboden, Biel

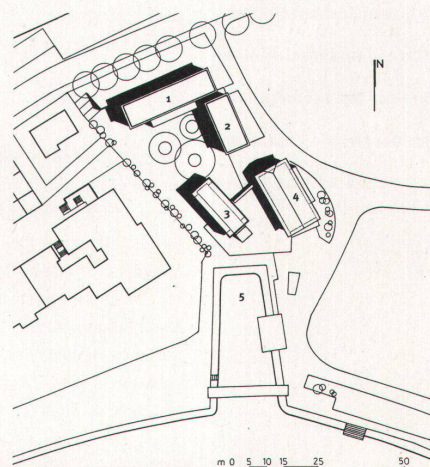
Bauherrschaft: Kanuclub Biel-Magglingen (KCBM)

Architekt: Adalbert Okle in Ateliergemeinschaft Wenger Gräub Okle, Bern

Ausführung: Schneider, Bagwil
Kosten: Fr./m³: Fr. 299.-



Blick über den kleinen Rundhof auf das Haus für Kanusport der Eidg. Sportschule Magglingen in Biel

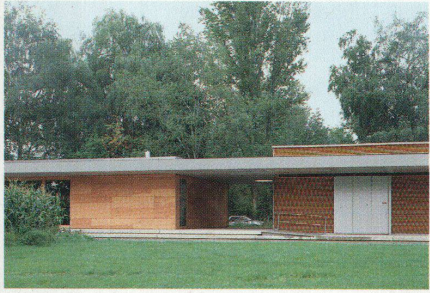
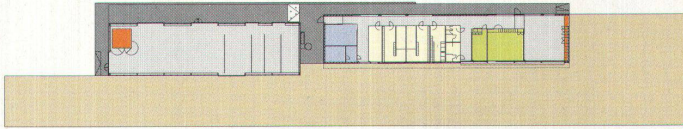


Die Strandbauten in Biel:

- 1 Kursgebäude der ESSM
- 2 Kanuclub Biel Magglingen
- 3 Klubhaus der Société Nautique Etoile Bienne
- 4 bestehendes Gebäude der Société Nautique
- 5 Hafenbecken



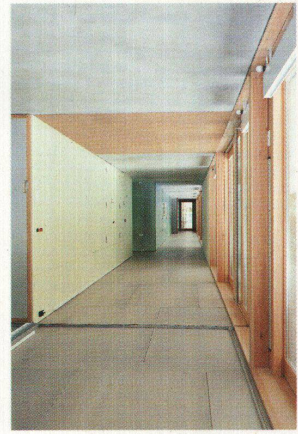
Grundriss:
Leicht versetzt schaffen die zwei langgestreckten Gebäude einen Raum



Segel- und Surfzentrum der Sportschule Magglingen in Ipsach: Ein langes Vordach verbindet das Haus für Menschen mit dem Haus für Boote (oben). Zwischen den beiden Häusern entsteht ein geschützter Platz (unten)

Segel- und Surfzentrum, Ipsach

Bauherrschaft: Eidg. Sportschule Magglingen (ESSM); Eidg. Finanzverwaltung
Baufachorgan: Amt für Bundesbauten
Architekten: Architektengemeinschaft Haller, Mischkulnig, Mazza, Biel
Generalunternehmer: Frutiger AG
Kosten: Fr. 3,28 Mio.; Fr./m³: 378.–



Im Innern des Zentrums für Surf- und Segelsport: Abgesetzt als Teile schaffen Theorie-, Garderobe- und Trockenraum einen spannenden Langraum





Gewonnener Raum: ein japanischer Garten im neuen Innenhof, mit der alten Föhre und dem Kies, abgeschlossen gegen aussen

Büropavillon in Brütten

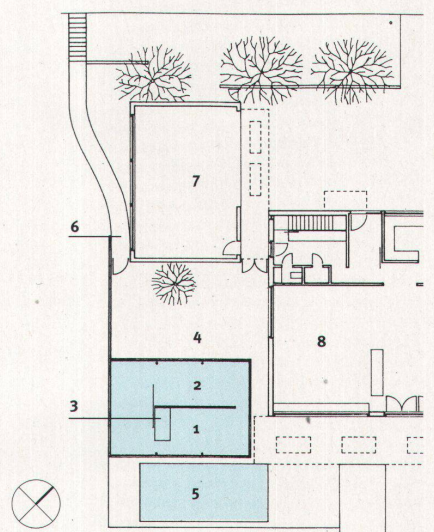
Adresse: Sunnehaldenstrasse 12A, 8311 Brütten
 Bauherr: André Bachmann, Andrax
 Architekt: Peter Kunz, Winterthur
 Kubatur: 9,20 x 6,20 x 3,00 = 171,20 m³
 Kosten: 190 000 Franken (ohne Möbel und Umgebungsarbeiten)
 Konstruktion: Umfassung: Beton 15 cm, sägerauhe Schalung 12 cm, weiss gestrichen; Isolation: vorfabriziertes Element aus 12 cm Isofloc, Fermacellplatte 15 mm; Fenster: thermisch getrennte Aluprofile, Isolierverglasung k-Wert 1.0; Dachaufbau: Gussasphalt 35 mm; GA Trennmatte; vorfabriziertes Holzelement; 200 mm Isofloc; Installationsluftraum 30 mm; heruntergehängte Gipskartonplatte 2 x 12 mm.
 Systemholzbau: Rupli, Hallau
 Schreinerarbeiten: Rigling, Zürich

Bilder: Arazebra, Helbling & Kupferschmid



Eine lichter Pavillon: Blick vom Garten auf das Durchgangs- und Sitzungszimmer

Grundriss:



- 1 Südbüro mit Gartenbereich
- 2 Nordbüro mit Japanblick
- 3 Trennschränkmöbel
- 4 Japanischer Garten
- 5 Schwimmbecken (bisher)
- 6 Trennmauer zum Nachbarn
- 7 Abstellraum/Garage (bisher)
- 8 Wohnhaus (bisher)